

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die noch übrige Erwegung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die sechs und fünfftzigste Betrachtung. Des 56. Verses des XXVII. Matthaei.
Unter welchen waren Maria Magdalena, und Maria die Mutter Jacobi, und Joses,
und die Mutter der Kinder Zebedei.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

ihm in der Welt nichts mangeln kan. Wer mit dem
Apostel dem HErrn dienet mit aller Demuth / und
mit vielen Thränen und Ansechtungen / Geschichtb.
XX. 19. der wird des Apostels Schutz und Beschr-
mung gewiß auch erhalten. Selige Leute / die
der HErr seines Dienstes würdiger. Vortreffliche
Menschen sind es / die er zu seinem Dienste bequäm
machet. Kanst du dem HErrn recht dienen / bist
du unaussprechlich glücklich. Dann der HERR
hält über seine Diener. Wer die Seinen nicht bes-
schirmen / erhalten und bezahlen kan / ist nicht werth
daß man ihm dienet. Dem HErrn wird so schlecht
gedienet / und gibt doch so überaus grosse Vergel-
tungen.

Du bist mein HErr / hinwiederum /
Bin ich dein Knecht und Eigenthum/
Und will so viel dein Geist mir gebe/
Stets dienen dir / wie dirs beliebt.
Amen.

Die sechs und fünffzigste Be- trachtung.

Des 56. Verses des XXVII. Matthæi.

Unter welchen waren Maria Magdalena /
und Maria die Mutter Jacobi / und
Joses / und die Mutter der Kinder
Zebedei.

SWerden vielen Weibern die dem Heylande
aus Galilea nachgefolget waren / und ihm
gedienet hatten / werden hier drey vornem-
lich nur angezoget / derer zwey ersten mit
dem

718 Sechs und funffzigste Betrachtung

dem bekanten Marien Namen / die letzte aber mit dem uns ungewöhnlichen Wort Salome uns zu erkennen gegeben werden. Es ist kein Zweifel / daß mehr heilige und andächtige Frauen den Marien Namen tragende sich in Golgatha des Heylandes halber werden befunden haben. Die Mutter JESU stand mit Joanne in dieser Gesellschaft / Joann. XIX. 25. Maria / die Schwester Lazari und Martha von Bethanien / die den HEREN gefolget hatte mit Salben / und seine Füße getruicket mit ihrem Haar / Joann. XI. 2. wird nicht ausgeblieben seyn / als welche vorher wol gewohnt war zum Füßen JESU zu sitzen / und seiner Rede zuzuhören ; Luc. X. 39. Will von der Maria / der Mutter Joannis / der mit dem Zuname Marcus hieß / für welcher Haus Petrus kam / und anklopfete / als ihn des HEREN Engel aus dem Gefängnis erretter hatte / Geschichtsb. XII. 2. nichts gedencken. Diese werden hier aus sonderbaren Ursachen benennet / und zwar erstlich Maria Magdalena / welche den Namen von Magdala oder Magdala bekommen / daher sie bürgerig. Magdala war eine Stadt an der Gränze des Stammes Zabulon / im Stamm Issaschar / oder wie andere wollen im Stamme Naphtali / disseit am Galileischen Meere gelegen / 13. Meilen von Jerusalem / gegen Nord. Osten / 3. Meilen von Ennon wieder gegen Nord. Osten / 3. Meilen von Nain gegen Osten : 5. Meilen von Kana gegen Süden / drey und ein viertel Meilen von Bethsaida gegen Westen / ein und ein halbe Meile von Gadara in der Landschaft Dalmanutha / Matth. XV. 39. (vide D. Pauli Crellii & Danielis Fesslii Promptuarium Biblicum, p. m. 675. Voc. Magdala; edit. Francof. ad Mœnum M DC XXVII. in fol. Christoph. Heidmanni Palæstinam, c. IX. §. 49. p. m. 167. edit. Wolfenbüttelz M DC XC. in 4to.) Diese

Diese Maria stehet oben an / weil nach Abrahami
 Sculteti Meinung am 316. Blat b. der Kirchen-Po-
 still/damals kein Mensch im Jüdischen Lande
 gewesen / der so eyffrige und feurige Liebe zu
 Christo getragen hätte / als eben Maria
 Magdalena. Ihr Herz ist gleichsam ange-
 nagelt an das Herz Jesu Christi. Ich weiß/das
 ein vornehmer Lutherischer Gottesgelehrter / daich das
 Glück hatte mich seines Hauses und Tisches auff eine
 Zeitlang zu gebrauchen / und mich bey ihm erbauer zu
 werden auff hielt / zu mir sagte: Er hielt davor / das
 Maria Magdalena / die Mutter Jesu in der Liebe
 zum Heylande übertroffen habe. Wir stellen solche
 Vergleichung / als eine uns unbekante / und also uns-
 chere Sache / an seinen Orte. Ich habe ohne Maß-
 gebung allemal diese fünf Personen vor besondere
 Liebhabere JESU gehalten: Mariam / die Mutter
 Gottes / Mariam Magdalenam / Joannem / Pau-
 lum / und unsern lieben Valerium Herbergern. Über
 Ignatio will ich mit niemand streiten. Der heilige
 Geist stellet hier Mariam Magdalenam oben an / und
 wir mißgönnen der liebevollen Frauen die Ehre im we-
 nigsten nicht. Sie war und macht es besser in vielen
 Stücken als die erste Frau Eva. Diese verließ Gott
 und sein Gebot / und gläubete Satans Lügen. Un-
 sere Maria verließ den Satan und seine Triebe / und
 hing sich an JESU. Eva veründigte sich an der
 Frucht des Baums des Erkenntnisses gutes und böses:
 Magdalena lieber den Baum des Lebens in höchster
 Betrübniß seines Entwerdens. Eva schauete mit
 Freuden den Baum an: Maria hat ihr schier die Au-
 gen ausgeweynt / und siehet / wo sie noch vor Vielheit
 der Thränen des Gesichts einiger massen mächtig ge-
 wesen / in Angst und unbeschreiblicher Betrübniß das
 Holz hinauff / und an demselben ihren todten Liebsten.
 JE.

726 Sechs und fünfzigste Betrachtung

JESUS war gar/ sie bey nahe todt. Beyde hatte die Liebe so weit gebracht. Eva sündigte leicht und fast in Schergen: Maria stand bey dem Sündenbüßer mit Schmerzen. Ich hoffe zwar das beste/ fürchte aber in Wahrheit/ daß wenige solcher Marien/ und eine geringe Anzahl solcher Liebhaberinne JESU vor jeso in der Welt anzutreffen. Der Marien Name ist gar gemein unter den mittlern und geringen Standes-Leuten; Bey Käyserinnen/ Königinnen/ Fürstinnen/ Gräffinnen und Freyfrauen ist er so gar üblich nicht/ wiewol es derer dieses Namens noch all giebt: Die aber unter diesen grossen frommen Marien gewesen/ werden keine grosse Anzahl anbringen. Die gottseelige Königin in Ungarn und Böhmen/ MARIA, Käysers Caroli V. und Ferdinandi I. Schwester/ dero Gemahl König Ludwig/ im Jahr 1526. bey Mohas in der Schlacht wider die Türcken umbkam/ gehört hieher; sie nahm die Luthersche Religion an/ Lutherus schreibet auch öfters an sie/ besage des Tomi III. Jenensl. Germ. f. 288. und Tom. V. f. 336. von ihr haben wir das bekante schöne Lied:

Nag ich Unglück nicht widerstahn

Muß Ungnad han/

Der Welt/ für mein recht Glauben.

Welche billig als eine gute Christliche Creutzträgerin hoch zu rühmen. (vide b. Dannhaweri Dedicat. part. IV. Lact. Catechet. & part. V. p. 662) Viele andere (außer der Kaiserin Maria Maximilian I. Gemahlin) fallen mir so fort nicht bey: Selbst in der Bibel findet man der Marien so viel nicht. Im ganzen alten Testament findet sich nur eine Mirjam/ Moosis und Aarons Schwester/ 2. Buch Mose XV. 20. 21. und im 4. Buch Mose XII. 1. 4. 5. 10. 15. XX. I. XXVI. 59. und im 5. Buch Mose XXIV. 9. Mo

Cha VI. 4. 1. Chron. VII. 3. welche / ob sie wol mit Marien Namen nicht überein zu kommen scheinet / so ist doch an ihm selbst ein einiger Name / und im Haupt-
 Terte einerley / als nicht nur aus der griechischen Bibel der LXX. Dollmetscher / sondern auch alten lateinischen Übersetzung zu erkennen. Ob Mirjam / 1. Chron. IV. 17. ein Manns- oder Weibes-Person gewesen / streiten die Ausleger. Die Masora / R. David Kimchi und R. Salomo Aben Melech, die LXX. welche ^{רוֹן מַרְיָם} haben / und andere halten ihn vor einen Mann / die Marien Neues Testaments haben wir bereits oben angeführt / und fügen denen noch eine Marien / die Jüngerin des HErrn Jesu zu Rom zu / welche viele Mühe und Arbeit mit den Aposteln gehabt hatte / die auch deswegen Paulus grüssen ließ / Röm. XVI. 6. Indem ich dieses schreibe / empfangen ich von Regensburg des jenigen Herrn Ober-Predigers / Herrn Georgii Serpilii, (dessen Verdienste an der Evangelischen Lutherischen Kirchen so gelehrt und vor-sichtig / als möglich sind) abgenöthigte Rettung seiner Unschuld / im M DC CL. Jahre in 4to. gedruckt in welchem 25. Blat die Marien ich erzehlet finde. Habe Ursach / Ihn vor dieser / und anderen seinen mit zugesanten herrlichen Schrifften hier öffentlich zu danken. Unter uns ist der Name Maria sehr bekant / die Liebe aber unbekant. O ihr Freunde und Liebhaber Gottes / wo seyd ihr doch / wo kan man euch finden? Wir leben in den letzten greulichen Zeiten / da die Ungerechtigkeit überhand nimmt / und also die Liebe in vielen erkaltet / Matth. XXIV. 12. Wir sagen zwar Ihn warhafftig und mit rechten Ernst. Nun aber sage Joannes in seinem 1. Brieffe am III. 8. Meine Kindlein / laßet uns nicht lieben mit Worten / noch mit der Zungen / sondern mit der That und mit der

722 Sechs und fünffzigste Betrachtung
 Wahrheit. Wer kan mit David sagen/ GOTT/ es ist
 mein rechter Ernst / aus dem Anfange des CVIII.
 Psalms? Mit solchem Heuchelwercke und Mund-
 Liebe können wir zwar die Menschen / ja welches zu er-
 barmen / und fast unglaublich / doch aber warhafftig
 ist / uns selbst wol / nimmermehr aber den allwissenden
 GOTT betriegen. Solt es hier an ein rechtschaffen-
 nes Untersuchen kommen/ fürchtich/ es möcht eine gar
 geringe Anzahl/ und wenige Marien heraus kommen/
 die die Probe ausstehen / und vor rechtschaffene Liebe
 haber gehen könnten. Der gemeine Hauffe / schreie-
 bet mein alter guter Freund/ Herr Christian Scriber/
 den ich zu Stendal und Magdeburg etliche mal gespro-
 chen / im III. Theil des Seelen-Schazes / in der XI.
 Predigt S. 39. am 1286. Blat / wie er zu Franck-
 furt am Mayn im Jahre 1681. in 4to. gedruckt /
 gehet hin in grosser Sicherheit/ rühmet sich
 des Glaubens / und weiß doch von der Lie-
 be GOTTES nichts. Ich weiß wenig Leute/
 bey denen ich eine heilige/ innige/ herzglüch-
 eiffrige / seuffzende/ der Welt überdrüssiget
 lautere und ungefärbte GOTTES Liebe ge-
 funden hätte: Ich sage nicht / daß siemicht
 vorhanden sind / sondern daß ich ihrer wenig
 kenne. Ich wünsche für GOTT / daß andere
 gottseelige Lehrer ihrer mehr kennen und
 wissen mögen! Die meisten Herzen sind vol-
 ler Welt- und Geld-Liebe / und weil sie ir-
 disch gesinnt / wissen sie die Liebe GOTTES
 nicht zu schätzen / vielweniger derselben mit
 Gegenliebe zu begegnen: Sie lassen sich an
 der eusserlichen Gemeinschaft Christi und
 seiner Kirchen gnügen / und ihnen wol ge-
 dienen: wenn man von seinem eheuren Ver-
 dienst/ und der grossen Lieb und Barmher-
 zige

zigkeit Gottes prediget / vermaynend / es sey eine gute Sache / daß man einen so liebevollen Gott habe / mit dem am Ende des Lebens leicht zu handeln sey. Im übrigen ist alles kalt sinnig / und sie wollen nicht aufhören / den liebevollen Gott / durch dessen Barmherzigkeit sie hoffen selig zu werden / mit Sünden zu beleidigen. Ich weiß aber nicht / ob nicht viele Prediger und Lehrer unserer Kirchen hier an selbst einiger massen schuldig sind / indem sie in ihren Predigten / des Eifers und der Liebe zur reinen Lutherischen Lehre gar vergessen / und nur immer auf ein heilig Leben sonder der reinen Lehre und wahrhaftigen Glauben zu gedenken / gehen. Falscher und fremder Lehr und ihrer Widerlegung und Bestrafung wird wenig mehr gehört und gelesen. Darff auch an vielen Orten nicht mehr / als ein verbottene Sache / gerieben werden. Womit denn die Widersacher erlangen / und die unwissende Heuchler verursachen / daß nicht allein irriger und gottloser Lehre auf den Kanzeln gar vergessen und geschwiegen / sondern auch geschlossen wird / daß die falsche Lehre wenig von der wahren unterschieden und entfernt sey / ja daß etliche eigensinnige Prediger nur es so nennen / und erdenken ihnen ein Ansehen zu machen. Da die selige und vor der Ehre Gottes eifrende Herr Wittenbergische Gottesgelehrten und Hochlehrer / wie auch die zu Leipzig / Gissen und Straßburg / sich der gefährlichen und weit ausschenden Meynung einiger Theologen / als wären die Papisten / Lutherischen und Reformirten in Glaubens Grunde einig / widersetzten / wurden sie Friedhäßige / Friedens Störer / u. a. m. geheissen. Vor wenigen Zeiten aber hat man auf Seiten der Herrn Reformirten selbst nicht billigen wollen / daß ein Lutherischer mit gutem Gewissen Pöpstlich

724 **Sechs und fünffzigste Betrachtung**
 werden könne. In Wahrheit/ wo solche Lehre den Leuten
 beygebracht wird/ ist kein Wunder/ daß so wenige
 Liebe Gottes bey denen Menschen gefunden wird. Es
 ist zu erbarmen/ daß solcher Theologen Lehrlinge denen
 Lutherischen Kirchen hernach als Prediger / ja gar
 als Aufseher vorgestellet werden müssen/ und die un-
 ter dem Schein des Triebs der Gottseligkeit/ heiligen
 Lebens / und Nothwendigkeit der guten Werke zur
 Seeligkeit / von keinen Glaubens-Zwieß und Religi-
 ons-Ereignissen nicht wissen/ reden oder hören wol-
 len/ sondern sie nur vor ein vergeblich Schil-Bezänck
 halten. Gleich als ob die Heiligung des Namens
 Gottes nur allein ein heilig Leben/ und nicht auch vor-
 nemlich die lautere und reine Lehre des Wortes Gottes
 verfäsete; und wer anders lehrete und lebete/ denn das
 Wort Gottes lehret/ nicht auch unter uns den Namen
 Gottes entheiligt/ und daß uns der himmlische Vater
 dafür behüten möge. Hätten diese Leute einen rech-
 ten Eyffer zu und für der Wahrheit der Religion/ wä-
 rens nicht laue und kalfsinnige Christen/ verständen sie
 recht und gründlich/ was rechte und falsche Religion
 sey / sie würden viel anders davon reden. Daher
 schleicht nun die Ohngötterey starck ein / halten von ei-
 ner Religion so viel als von der anderen/ und von allen
 eben viel/ oder nichts/ denn weil wir wenig mehr vom
 Unterscheid der Religionen halten / oder wissen / ge-
 schichts/ daß mit der Zeit die Religion sich gar verli-
 ret / und Moses mit Christo wieder in die Wüsten ge-
 hen müssen. Ein Reformirter Lehrer/ Petrus Mo-
 linäus am 75. Blate seines Theophilii im III. Cap.
 steller das fünffte Kennzeichen der Liebe Gottes
 (part. I. Operum Didacticor. Tract. I. edit. Bernae
 1624. in 8vo.) in dem Eyffer zur Ehren Gottes/wel-
 chen er eine Begierde nennet / die den Menschen zur
 Bewegung empfindlich machet / entweder zur Be-
 grüß

erlaubnis oder zur Freude / nach dem GOTT gelästert
 oder geehret wird / und führet mit diesen Worten
 fort : Der Geist Christi / in ihm wohnend /
 wird gleiche Wirkungen in ihm herfür bringe
 Gen / welche in Jesu Christo waren / von
 welchen geschrieben stehet / Joann. II. 17. Der
 Eyffer um dein Haus hat mich gefressen. Aus
 solchem Eyffer ergrimmete der Geist des hei
 ligen Apostels Pauli zu Athen / und betränk
 tete ihn aufs höchste / da er sahe / daß die
 Stadt dem Götzendienst so gar ergeben war.
 Geschichtb. XVII. 16. Eben mit diesem Eys
 fer war die Sohns-Frau Heli des Hohen
 Priesters entzündet : dergestalt / daß / als
 sie sterben sollte / sie sich so sehr nicht beküm
 merte / noch von wegen daß sie sterben müs
 ste / noch daß ihr Ehemann umkommen /
 sondern daß die Bunds-Laden durch die
 Ungläubigen gefangen genommen wor
 den. Hiervon redet sie allein / als sie
 jetzt sterben wolte : Die Herrlichkeit ist
 gewandert von Israel : 1. Sam. IV. 21. 22.
 Es ist keine gewissere Wirkung der Liebe
 Gottes / dann eben diese : dann so zu einer
 Zeit wir zweyerley Zeitungen vernehmen / ei
 ne vom Verlust eines Rechts-Handels / die
 andere von dem Abfall etlicher erkauften
 Personen ; und daß wir von dem letzten
 mehr bekümmert werden / dann vom ersten.
 Oder / so wir mächtiger erzürnet und entrüs
 stet werden / zu hören / daß GOTT gelästert
 wird / als wann wir mit unrecht geschmähet
 werden : Alsdann haben wir in uns ein ge
 wisse Zeugniß / daß die Liebe Gottes leb
 haftig in unseren Seelen eingedruckt sey.

726 Sechs und fünffzigste Betrachtung

So diß wahr ist / wie es ist / so geb ich einem jeden
zu urtheilen / was das vor Leute seyn / bey denen
kein Enffer zur Religion sich befindet / und ob die wol
der Liebe Gottes sich rühmen können in der Wars
helt. Und doch werden solche Abtrünnige geliebet /
befördert / und mit den vornehmsten Aemptern ver
sehen. Hätte ich was zu vergeben / so hätten solche
Leute nichts zu gewarren. Hätte ich Diener nöthig /
würdt ich immermehr treue Dienste von denen hos
fen können / die dem HErrn untreu gedienet / und
ihm entlauffen. Würdt ich Leute brauchen müssen /
solt ich mich allermeist vor solche hüten / die Heuch
ler / dem HErrn ein Greuel / und also im höchsten
Grad unglücklich wären.

Ich laß nur billich diß allein /
O Jesu meine Freude seyn /
Daß ich dich herzlich liebe /
Daß ich in dem / was dir gefällt /
Und mir dein klares Wort vermeldet /
Aus Liebemich stets übe;
Biß ich /
Endlich /
Werd abscheiden /
Und mit Freuden /
Zu dir kommen /
Aller Trübsal ganz entnommen.

Die zweyte Maria war die Mutter Jacobi
und Joses. Welche drunten im 61. Verse dieses
Capitels / und im folgenden XXVIII. 1. die andere
Maria genennet wird. Marcus im XV. 40. heis
set sie Mariam des Kleinen Jacobs und Joses
Mutter / und im XVI. 1. Mariam Jacobi.
Wie auch Luc. im XXIV. 10. sie Mariam Jaco
bi nennet. Joannis XIX. 25. aber wird sie eine
Schwe

Schwester der Mutter Jesu genennet / und Cleo-
phas Weib. Jacobum Alpha oder Cleopha Sohn/
seiner Mutter Schwester Kind hatte der Herr Je-
sus zu seinem Jünger erkohren / Matth. X. 3. Marc.
III. 18. Geschichtb. I. 13. Es kan seyn / daß
sie durch ihre Schwester / die Mutter Gottes / oder
durch ihren Sohn zur Lieb und Bekandschafft Chri-
sti kommen / und biß hieher dem Herrn nachgesol-
get. Sie bestund dem Herrn wie wir gehört / zim-
lich nahe / und wolte sich auch bey so schmähllichem
Tode von dem Herrn nicht entziehen / damit sie
treu erfunden würde. Worinnen sie dann ihren
Sohn Jacob / den Jünger Christ weit übertrasse /
als welcher mit den übrigen Jüngern umb ein gut
Bekommen gedacht / und sein Leben errettet. Die
Kinder sind in gemein ärger und selten besser als die
Eltern. Diese gute Frau folgte dem Heyland /
der Sohn flohe. Die Mutter stund am Creuz
Jesu / der Sohn gieng so weit er konte vom Creuz
und Jesu. Die Mutter war treu in der Freunds-
schafft und Liebe / der Sohn untren. Wer Esau
nicht wol gekandt hätte / solt ihn für keinen Sohn
Isaacs gehalten haben. In Absaloms Wercken
läßt sich der fromme David nicht leicht wie
sein Vater finden. Die Heiligkeit Noa ist in seinem
gottlosen Cham nicht zu mercken. Der eysrige
gottsfürchtige Nisias zeugete einen anfänglich ihm
gar ungleichen Manassen. Darumb man der ehre-
lichen / vornehmen Häuser und Geschlechter / da
unter vielen frommen Kindern zu weilen auch ein
faules / kaltes und ungerathenes Kind mit unter-
laufft / mit übelen Nachreden und unzeitigen Ur-
theilen billig soll verschonen / weil auch die fromme
heilige Alten solches Kinder-Creuzes nicht gar ha-
ben geübriget seyn können. Ach wie manchen der

728 Sechs und fünffzigste Betrachtung
 Welt nützlichen Väter / haben die ungerathene
 Kinder mit Verglejd ins Grab gebracht. Ob aber
 die Eltern allemahl auch hierinn sonder Schuld seyn/
 und es nicht oftmahls am eysrigen Gebet / und
 wachsender Erziehungs - Sorge ermangele / steht
 einem jeden zu untersuchen zu.

Der Herr wird unsern Knaben /
 Und Kindern gute Gaben /
 Nach seinem Worte geben /
 So wir im Beten streben /
 Vor ihre Zucht und Glück.

Ist noch übrig die Mutter der Kinder Sebedei / welcher einige auch den Vornamen Maria / und den Zunamen Salome geben. Origenes (Tractatu XXXV. in Matth. p. m. 238. extr. f. part. II. Operum, edit. Basil. MDXXXVI. in fol.) Epiphanius, Theodoretus, Theophilactus, (in h. l.) Euthymius, und viele andere alte Kirchen - Lehrer / welche Christoph à Castro in seinem Buch de Deipara (c. I. bey dem sel. Herrn D. Carpzov. im VI. Theil / und der VI. Predigt der Leichpredigten / am 201. Blate) angeführet / halten sie für das Weib Sebedei / welche ihm Joannem den Evangelisten und Jacobum den grösseren gebahren / und erweisen solches nicht uneben aus der gegen einander Haltung beyder Evangelisten / Matthæi und Marci. Dann welche Marcus im XV. 40. Salomen heisset / die nennen hier unser Matthæus die Mutter der Kinder Sebedei. Darwider wir endlich nichts groß einwenden können / schreibet der hochbegabte Lehrer zu Leipzig Herr D. Carpzov am besagten Orte. (Vide Cæsar. Baronium, Tom. I. in Apparat. n. LXV. Corn. Jansenium, Episcopum Gan-

Gandavens. c. CIV. Comment. in Concordiam Evangelic. p. m. 736. b. edit. Antverp. MDCXIII. in fol. Alter Cornel. Jansenius Leerdamensis suæ Theol. D. & Professor Lovaniensis, Episcopus Iprensis, p. m. 392. Tetrastuchi, edit. Lovan. 1659. in 4to: *Matrem*, inquit, *Filiorum Zebedæi, Jacobi & Joannis*, vocatam esse Salomen, notat Orig. ex Marco, & communiter post ipsam alii. Joann. Maldonatus, in Comm. in h. l. col. m. 668. D. edit. Lutet. Paris. MD CXXIX. in fol. *Mater filiorum Zebedæi alio nomine Salome vocabatur.*) Diese geben etliche vor eine Tochter Josephs auß/ welche er mit der ersten Frauen soll gezeugt haben. (Theophylactus in h. l. *Mater filiorum Zebedæi Salome dicebatur, quam & ipsam Josephi filiam ajunt:*) Andere halten diese Salomen vor eine Schwester Marten/ welches wir auch in der XXXVII. Betrachtung über Matth. XXVI. 37. am 82. Blate gezogen/ keines weges aber vor unsere Meinung eben halten; sondern pflichten vielmehr denen bey/ die sie eine Tochter Jacob und eine Schwester des Pfleger Vaters Jesu/ des Josephs zu seyn vermeynen. Begehren uns aber mit niemand hterüber einzulassen. (Vide b. D. Caspar. Bertrami Matthæum Enucleatum, p. m. 555. edit. Arnstadt. cl. l. c. in 4to.) Sie war in der That ein frommes/ gottsfürchtiges und dem Herrn Jesu gar ergebenes Weib. Begehrte zwar Anhangs mit ihren beyden Söhnen/ und wol vielleicht auß ihr Angeben/ von dem Heylande/ aus Irrthum und Unwissenheit der Gelegenheit des Reichs Christi/ daß einer von ihren Söhnen zu des Herrn Reichen/ und der ander zu seiner Kinder in seinem Reiche sitzen möchte/ Matth. XX. 21. Welches/

730 Sechs und fünfzigste Betrachtung
gleich wie es ihr aber der HErr abschlug / also sahe
sie hier in der That wie eitel sie gewesen / und wie
thöricht sie gebeten hätte. Ist in Wahrheit hoch zu
preisen / daß / da sie abgewiesen / gar einen ande-
ren / und von ihrer Meynung weit entfernten
Zustand des Heylandes und seines Reichs ersahe / sie
nicht ganz und gar mit ihren Söhnen den Herrn ver-
lassen / und mehr geseinder als gelieber. Es pfleget
uns Menschen sehr zu verdriessen / wann wir ver-
kehrte Rechnung machen / und unserer Einbildung
verfehlen. Es ist ein gar gemeiner Irrthum / daß
wir diejenigen / die wir vor unsere Freunde halten/
lieben und verehren / vergöttern und verallmächti-
gen ; in Meynung / die Leute können uns alleszeit
und in allen Sachen helfen ; Wo sie uns aber feh-
len lassen / und weder ihre noch unsere Person / noch
auch der Sachen Gelegenheit nicht verstatet unsere
Begierde zu erfüllen / verachten wir unsere Freun-
de und halten sie vor unwillig oder unüchtig / und
lassen sie fahren. Viel anders war diese gute Frau
gesinnet / die nahm den Witscher von Christo vor
lieb / ließ ihr sagen / beharrere in der Liebe und Ver-
traulichkeit zum HErrn / stund von ihrer eiteln
Bitte ab / und folgere dem Heyland. Eine in
Wahrheit von uns wenig bedachte / doch aber billige
und zur Folge gar nöthige Sache ; die uns in unser
Kleinmüchigkeit dienen soll / daß wir nicht verzagen/
oder aufhören zu beten / oder den HErrn zu lie-
ben / wann er nicht so fort nach unserer Meynung
uns aufschüpffet / und unserer Bitte nach unserm
Willen uns befähiget. O daß wir vertrauen / daß
der HErr uns liebere / und bessere Sachen ertheilete /
wann er nicht das Gebetene giebet / als wann er uns
dessen gewähret ! O daß wir doch seiner gnädigen
Weis-

Weisheit mehr als unsern Ehren, Köpfen zu traueten! O daß wir seiner heiligen Vergebung und gütiger Vorsichtigkeit uns in lieblicher Gelassenheit allezeit übergeben / und doch nur auff der einigten Vollbringung seines allfers gnädigē und guten Willens stehen möchten. Wann wir nicht erhalten was wir wollen / empfangen wir auch in der abschlägigen Antwort mehr nützliches Dinges / als wir in Erfättigung unsers Verlangens haben würden. Wir sind dem frommen Vater für seiner treuen Freundschaft wol unendlich verpflichtet / daß er so grosse Sorge vor unsere Wolfarth trägt / und uns das Messer nicht in die Hände gebe / womit wir uns erschneiden würden. Wir sind den Kindern gleich / die es bey ihren ankommenden Jahren der Wärterninnen und Mimen wenig Dank wissen / daß sie ihnen in ihren kindischen Jahren nicht verflattet / in die so sehr verlangerte Lichter / Messer und Feuer zu greiffen. Wie wenige danken doch dem HERN für der Abwendung des Bösen / so uns offte nach eigenem Willen hätte begegnen sollen ; nur allein des erwiesenen eingedenk.

Ach wie gar offemahls schweigt Gott
still!

Und thut doch / was uns nützet /

Da unterdessen unser Will /

Und Hertz in Aengsten sitzet;

Sucht hier und dar / und findet nichts /

Will sehn / und mangelte doch des
Lichts /

Will aus der Angst sich winden /

Und kan den Weg nicht finden.

Gott